

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15907
Dienstag, 22. September 2020

EU-Agrarrat: Einigung über grüne Architektur der GAP im Oktober rückt näher	1
Strasser: Milch muss Milch bleiben	3
BRD: Bisher 20 Schweinepest-Fälle in Brandenburg bestätigt	3
Leichte Nachfragebelebung bei frischem Fichtenrundholz im Inland	4
Pelletverbrauch in Österreich erstmals über 1 Mio. t	5
Kartoffelmarkt: Haupternte schreitet im Inland zügig voran	5
Titschenbacher: Regionale Lebensmittel schaffen Arbeitsplätze	6
Neue Fibel über die besten Kombinationen mit Heumilch-Käse erschienen	8
Russland: Experten korrigieren Ernteprognosen für Weizen und Gerste nach oben	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

EU-Agrarrat: Einigung über grüne Architektur der GAP im Oktober rückt näher

Eco-Schemes sollen fester Bestandteil werden, allerdings in abgespeckter Version

Brüssel, 22. September 2020 (aiz.info). - Nach einer konstruktiven Debatte im EU-Agrarrat in dieser Woche in Brüssel scheint eine gemeinsame Position über die zukünftige EU-Agrarpolitik im Oktober möglich zu sein. "Ein Kompromiss liegt denkbar nahe", fasste EU-Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski** die dreistündige Aussprache über die grüne Architektur im EU-Agrarrat zusammen. "Wir gehen über die Vorstellungen der EU-Kommission hinaus", betonte die deutsche Bundeslandwirtschaftsministerin **Julia Klöckner** ihre Umweltambitionen zu Beginn des Rates. Die Europäische Kommission und die deutsche EU-Ratspräsidentschaft setzen sich für verpflichtende Eco-Schemes ein. Für die einjährigen Umweltprämien soll zudem ein Mindestbudget aus dem nationalen Agrarplafond bereitgestellt werden. Noch besteht keine Mehrheit dafür. Österreich, Polen, Ungarn, Finnland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Kroatien, Malta und Slowenien lehnen Umweltprämien in der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als Pflichtprogramm in den nationalen Strategieplänen ab. Aber die Kritiker der Eco-Schemes könnten unter bestimmten Bedingungen doch noch einem Kompromiss zustimmen, das zeichnete sich während der Debatte ab. * * * *

Österreich hat mit einem Papier im EU-Agrarrat die Weichen für eine mögliche Einigung über ein Mindestbudget gestellt, nach dessen Vorschlag müssen EU-Mitgliedstaaten mit einer starken 2. Säule weniger Mittel für die Eco-Schemes reservieren. Bisherige Leistungen der EU-Mitgliedstaaten für die Umwelt sollten berücksichtigt werden, forderte **Markus Hopfner** aus dem Landwirtschaftsministerium in Wien und verwies darauf, dass in Österreich 80% der Bäuerinnen und Bauern an den ländlichen Förderprogramm teilnehmen. Luxemburg, Slowenien und Kroatien, mit ebenfalls starker 2. Säule, nahmen den Vorschlag auf und könnten unter diesen Umständen vielleicht auch verpflichtenden Eco-Schemes zustimmen.

Übergangsphase für Eco-Schemes

Klöckner bemühte sich ebenfalls mit einem Angebot um die bisherigen Kritiker. Zahlreiche EU-Mitgliedstaaten haben nämlich Sorge, die bereitgestellten Mittel für die Eco-Schemes zu verlieren, falls ihre Landwirte sich unzureichend an den Umweltprogrammen in der 1. Säule beteiligen. Die EU-Ratspräsidentschaft bietet nun an, nicht ausgeschöpfte Mittel aus den Jahren 2023 und 2024 für andere Direktzahlungen verwenden zu dürfen. Zahlreiche EU-Mitgliedstaaten stiegen darauf ein, baten aber darum, die Einstiegsperiode für die Eco-Schemes auf den gesamten Reformzeitraum bis 2027 zu verlängern. Nicht ausgeschöpfte Mittel könnten dann für die Basisprämie und für Zahlungen an Junglandwirte vergeben werden.

Ackerflächen für den Naturschutz reservieren

Größere Einigkeit legten die EU-Mitgliedstaaten bereits bei diesem Treffen bei den Umwelanforderungen an die Basisprämie (Konditionalität) an den Tag. Eine Mehrheit von ihnen lässt sich auf einen Anteil von 5% an nicht-produktiven Ackerflächen ein, zu der auch Zwischenfrüchte gehören sollen. Möchte ein EU-Mitgliedsland ausschließlich die Brache auf den nicht-produktiven Flächen zulassen, um etwas für den Artenschutz zu tun, soll der Anteil auf lediglich 3% der

Ackerfläche vermindert werden. Wojciechowski wies darauf hin, dass nicht nur naturnahe Ackerflächen, sondern auch extensiv bewirtschaftetes Grünland wichtig für den Insekten- und Vogelschutz sei und in der Konditionalität deshalb berücksichtigt werden sollte. Deutschland hatte einen Satz von mindestens 5% für die nicht-produktive Ackerfläche vorgeschlagen. Über 5% hinausgehende Anteile für den Artenschutz wurden aber von keinem Minister aufgegriffen. Die EU-Kommission fordert in ihrer Strategie für den Artenschutz immerhin 10% der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Brache.

Ein schwieriger Punkt im Oktober wird der Anteil der Direktzahlungen, der an eine bestimmte Produktion gekoppelt ist. Vor allem osteuropäische EU-Agrarminister möchten die Produktion von einzelnen Erzeugnissen fördern und die bisherigen Obergrenzen von 10% für die gekoppelten Zahlungen plus 2% für Eiweißpflanzen erhöhen. "Wir brauchen 15%", betonte der rumänische Landwirtschaftsminister **Nechita-Adrian Oros** und möchte vor allem die Haltung von Schweinen und Geflügel fördern. Auch Tschechien, Ungarn, Polen und die Slowakei setzten sich für mehr gekoppelte Direktzahlungen ein. Dagegen warnen Österreich, Luxemburg, die Niederlande und Deutschland vor drohenden Wettbewerbsverzerrungen zwischen den EU-Mitgliedstaaten durch die gezielte Stützung.

Schmiedbauer: Qualität geht vor Quantität

Die Qualität des Ergebnisses müsse vor der Geschwindigkeit der Verhandlungen stehen, betonte **Simone Schmiedbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament. "Dafür müssen wir zuallererst die Übergangsfrist von zwei Jahren bis zur nächsten GAP-Periode auf Schiene bringen, damit es vorerst Planungs- und Rechtssicherheit für uns Landwirte gibt. Dann müssen wir die Übergangsfrist nutzen, damit wir eine neue GAP hinbekommen, bei der die entsprechenden Gelder auch bei den Bauern ankommen", sagte Schmiedbauer.

Reformen und Innovationen dürften keine Mehrbelastung für die Landwirte bedeuten, sondern müssten zu Verbesserungen der Situation der bäuerlichen Familienbetriebe führen sowie eine zuverlässige, qualitativ hochwertige, regionale - und daher klimafreundliche - Lebensmittelversorgung in Österreich und Europa sicherstellen. Hier spielen die Schlagwörter Entbürokratisierung und Vereinfachung eine große Rolle, sprach sich Schmiedbauer für praktikable EU-Vorgaben aus. "Wir brauchen mehr Flexibilität bei der Zielerreichung und eine Erweiterung der Berichtspflicht auf mehrere Jahre. Denn die Erreichung von EU-Zielen in diesem Bereich hängt vielfach von Faktoren ab, die nicht von uns Landwirten beeinflusst werden können. Ein unverschuldetes Verfehlen dieser Ziele darf unter keinen Umständen bereits im Folgejahr zu Kürzungen der Unionsfinanzierung führen. Schließlich können der Erhalt der Umwelt, der Artenvielfalt und die Eindämmung des Klimawandels auch gar nicht seriös im Jahresabstand beurteilt werden. Hier soll es mehrjährige Beurteilungszeiträume geben, damit es für die Bauern auch nach der Reform volle Planungssicherheit statt neuer Unsicherheit gibt", so Schmiedbauer. (Schluss) mö/hub

Strasser: Milch muss Milch bleiben

Debatte um Imitate flammt wieder auf

Wien, 22. September 2020 (aiz.info). - Milch, Joghurt, Rahm, Butter und Käse sind gesetzlich geschützte Begriffe, die derzeit nur aus dem Gemelk von Tieren stammen dürfen. Über diese Begriffe stimmt das EU-Parlament im Oktober ab. Großkonzerne versuchen gemeinsam mit Tier- und Umweltschutzorganisationen, den Bezeichnungsschutz für Milch und Milchprodukte auf EU-Ebene zu kippen. Es ging diesbezüglich ein brisanter Brief an die EU-Abgeordneten. Bauernbund-Präsident **Georg Strasser** gefällt dieses Vorhaben gar nicht: "Fällt der Schutz für Milch, dürfen auch künstlich hergestellte Imitate wie ein Sojadrink oder Haferschleim legal als Milch verkauft werden. Das ist nicht nur eine blanke Täuschung der Konsumentinnen und Konsumenten, sondern gefährdet auch die ursprüngliche Form der Milchproduktion", warnt Strasser. * * * *

Dem Bauernbund-Präsidenten geht es nicht darum, Imitate schlechtmachen, sondern um eine eindeutige Kennzeichnung. "Neue Konsummuster bieten auch neue Absatzchancen für die Bauernfamilien, es braucht aber dafür eine ehrliche Kennzeichnung", unterstreicht Strasser. Der Schutz für die Bezeichnung von Milch und Milchprodukten ist im EU-Recht festgelegt. 2017 bestätigte das der Europäische Gerichtshof mit einem Urteil. Mitte Oktober dieses Jahres soll das EU-Parlament im Rahmen einer Reform der Agrarmarktordnung über den Fortbestand des Bezeichnungsschutzes für Milch- und Milchprodukte abstimmen.

Konzerne und NGOs wollen Bezeichnungsschutz aufweichen

Lebensmittelkonzerne versuchen bereits jetzt, ihre Imitate als gleichwertiges "Milch"-Produkt im Handel zu platzieren. Bei der Herstellung solcher Imitate werden oft Produktionsmethoden gewählt, die in der österreichischen Milchwirtschaft seit Langem verpönt sind: die Verwendung von Palmöl, Gentechnik oder künstliche Zusatzstoffe.

"Künstlich oder pflanzlich hergestellte Imitate dürfen nicht unter demselben Begriff wie tierische Lebensmittel geführt werden. Das würde die Konsumenten in die Irre führen und die aufgebaute Qualitätsstrategie heimischer Familienbetriebe konterkarieren", schlägt Strasser Alarm. "Höchste Umwelt-, Tier- und Qualitätsstandards zeichnen die heimische Landwirtschaft aus. Darf nun auch ein Sojadrink oder Haferschleim als Milch bezeichnet werden, so gefährdet das nicht nur die Existenz heimischer Bäuerinnen und Bauern, sondern auch die Glaubhaftigkeit dessen, was auf der Milchpackung steht", so Strasser. (Schluss) - APA OTS 2020-09-22/12:01

BRD: Bisher 20 Schweinepest-Fälle in Brandenburg bestätigt

Fundorte liegen alle im Kerngebiet - Hundestaffeln unterstützen Fallwildsuche

Berlin, 22. September 2020 (aiz.info). - Das deutsche Referenzlabor am Friedrich-Loeffler-Institut hat gestern bei sieben weiteren Wildschweinen den Verdacht auf Afrikanische Schweinepest (ASP) bestätigt. Der Erreger wurde in den entsprechenden Proben nachgewiesen. Damit steigt die Gesamtzahl auf 20 bestätigte ASP-Fälle im Land Brandenburg. Alle infizierten Wildschweine wurden innerhalb des Kerngebietes gefunden, zehn im Landkreis Spree-Neiße und zehn nahe Neuzelle im Landkreis Oder-Spree. * * * *

Seit Montag sind in beiden Landkreisen auch Suchhundestaffeln aus Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz bei der Fallwildsuche im Einsatz. Die speziell ausgebildeten Kadaversuchhunde sind darauf trainiert, in freier Suche totes Schwarzwild aufzuspüren. Die Suchhunde gehen aber nicht an einen Kadaver, damit sie oder auch die Hundeführer das Virus nicht weitertragen.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen in anderen von der ASP betroffenen Staaten gehen die Experten des Friedrich-Loeffler-Instituts davon aus, dass im Zuge der intensivierten Fallwildsuche weitere Fälle hinzukommen können. Die Hausschweinbestände in Deutschland sind nach wie vor frei von der Afrikanischen Schweinepest. (Schluss)

Leichte Nachfragebelebung bei frischem Fichtenrundholz im Inland

Waldlager weitestgehend abgebaut - Noch keine Preisverbesserung

Wien, 22. September 2020 (aiz.info). - Im Vergleich zum EU-Durchschnitt ist der Konjunkturrückgang in Österreich geringer ausgefallen. Der öffentliche Konsum konnte die Einbußen bei den Exporten, Investitionen und beim privaten Konsum etwas abfedern. * * * *

Die Lager an Fichtensägerrundholz der österreichischen Sägewerke wurden seit dem Sommer allgemein etwas abgebaut, die aktuelle Bevorratung ist durchschnittlich. Aufgrund der weiterhin sehr guten Absatzmöglichkeiten von Schnittholz und weiterverarbeiteten Produkten im In- und Ausland ist eine leichte Nachfragebelebung nach frischem Fichtenrundholz spürbar. Diese spiegelt sich jedoch noch nicht im gleichen Ausmaß im Preisbild wider, Verträge für das laufende Quartal wurden meist fortgeschrieben. Die Waldlager sind weitestgehend abgebaut, bereitgestelltes Holz wird rasch abtransportiert. Aufgrund der überdurchschnittlichen Temperaturen im September ist in den kommenden Wochen mit einem deutlich steigenden Käferholzanfall zu rechnen. Die Misere beim Absatz der Kiefer prolongiert sich, dieser ist de facto komplett weggebrochen. Eine leichte Besserung könnte sich in den Wintermonaten für Frischholz ergeben. Dies geht aus dem jüngsten Holzmarktbericht der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich hervor.

Industrierundholz: Preise haben sich auf sehr niedrigem Niveau stabilisiert

Die Standorte der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie sind überdurchschnittlich mit Industrierundholz bevorratet. Die Abnehmer sind bemüht, alle angebotenen Mengen zu übernehmen. Die Lagerkapazitäten, auch die Außenlager, sind weitestgehend erschöpft. Zusätzlichen Druck übt das Überangebot an Sägenebenprodukten aus. Der Abtransport des Rundholzes läuft meist schleppend, Waldlager bauen sich vor allem in den Borkenkäfer-Schadgebieten wieder verstärkt auf. Die Preise haben sich auf äußerst niedrigem Niveau wieder stabilisiert. Die Preise für Rotbuchenfaserholz notieren ebenfalls fest, aufgrund geringerer Nachfrage bei Endprodukten am Weltmarkt ist die Übernahme jedoch reduziert.

Der Energieholzmarkt ist weiterhin von einem substanziellen Überangebot geprägt. Mengen außerhalb der Verträge können nur mit großen Preiszugeständnissen vermarktet werden. Nicht mehr vermarktbare Industrierundholzsportimente drängen ebenso auf den Energieholzmarkt und üben zusätzlichen Druck aus. Weitere Holzkraftwerke werden mit spätestens Ende des Jahres ihren

Betrieb einstellen, sollte nicht zuvor das mittlerweile in Begutachtung befindliche Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz klar kalkulierbare Rahmenbedingungen bieten. (Schluss)

Pelletverbrauch in Österreich erstmals über 1 Mio. t

Trotz Corona-Maßnahmen wächst Branche auch im heurigen Jahr kräftig

Wien, 22. September 2020 (aiz.info). - Im Jahr 2019 wurden in Österreich 930.000 t Pellets verbraucht. Für das aktuelle Jahr erwartet proPellets Austria, dass dieser Wert auf rund 1,05 Mio. t steigt. Die heimische Produktion wird sich voraussichtlich von rund 1,4 Mio. t auf einen neuen Rekordwert von über 1,5 Mio. t erhöhen. Dieses Wachstum ist unter den gegenwärtigen Umständen beachtlich. * * * *

Ähnlich positiv wie die Pelletproduktion entwickelt sich auch der Verkauf von Pelletheizungen. "Nachdem schon im Vorjahr die Zahl neu installierter Pelletkessel um 30% zunahm, ist auch im heurigen Jahr ein kräftiges Absatzwachstum in ähnlicher Höhe zu erwarten - trotz der Einschränkungen während des Lockdowns", berichtet **Christian Rakos**, Geschäftsführer von proPellets Austria und Präsident des Welt-Bioenergieverbandes.

"Das kräftige Marktwachstum zeigt, dass immer mehr Menschen in Österreich einen Beitrag zum Klimaschutz leisten wollen. Ölheizungen sind einfach nicht mehr zeitgemäß und werden ja auch in naher Zukunft durch gesetzliche Bestimmungen aus dem Markt gedrängt. Das ist eine Riesenchance, auf heimische erneuerbare Energie umzusteigen", betont Rakos.

Neben dem heimischen Absatzmarkt ist Italien der wichtigste Käufer österreichischer Pellets, denn auch im Ausland sind Pellets aus Österreich, die zu über 80% das Qualitätssiegel ENplus A1 tragen, ein Garant für höchste Qualität.

Aktuelle Förderprogramme wie der "Raus aus Öl"-Bonus und die zusätzlichen Förderungen der Bundesländer ermöglichen einen günstigen Umstieg von der alten Ölheizung auf eine moderne Pelletheizung. Holzpellets sind außerdem seit Jahren konstant der preiswerteste Komfortbrennstoff. (Schluss)

Kartoffelmarkt: Haupternte schreitet im Inland zügig voran

Inlandsnachfrage auf saisonüblichem Niveau - Erzeugerpreise unverändert

Wien, 22. September 2020 (aiz.info). - Der österreichische Speisekartoffelmarkt präsentiert sich kaum verändert zur Vorwoche. Die Haupternte schreitet zügig voran und entsprechend groß ist aktuell das verfügbare Angebot. Die Erträge fallen bei den Hauptsorten regional sehr unterschiedlich aus. Von überdurchschnittlichen Ergebnissen in Oberösterreich bis zu unter 30 t/ha im Marchfeld ist heuer alles dabei. Zudem bereiten Drahtwurmbefall, Fäulnis und Beschädigungen gebietsweise erhebliche Probleme und schmälern die Nettoerträge, teilt die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau mit. * * * *

Die Absatzseite zeigt sich weiterhin unspektakulär. Die Inlandsnachfrage läuft stetig auf saisonüblichem Niveau, am Exportmarkt fehlt es an neuen Impulsen. Die Preislage bleibt ebenfalls

unverändert. In Niederösterreich werden für mittelfallende Ware meist 12 Euro/100 kg bezahlt, Übergrößen werden um 5 bis 8 Euro/100 kg übernommen. Für drahtwurmfreie, kleinpackungsfähige Premiumware mit AMA-Gütesiegel sind bis zu 18 Euro/100 kg zu erzielen.

Der deutsche Speisekartoffelmarkt bleibt weiterhin von einem viel zu großen Angebot geprägt. Daran ändert auch die anhaltende Trockenheit in einigen Landesteilen nicht viel, die eine beschädigungsfreie Ernte ohne Vorberegnung kaum möglich macht. Der größte Druck kommt weiterhin aus den Überschussgebieten in Norddeutschland. Hier läuft die Ernte auf Hochtouren, und bei meist guten Erträgen steht eine entsprechend große Menge für den überregionalen Versand oder für den Export zur Verfügung. Im deutschen Lebensmitteleinzelhandel laufen diese Woche die saisonüblichen Einkellerungsaktionen an. Dies sollte den Absatz entsprechend beleben und den Angebotsdruck doch etwas reduzieren. Die Erzeugerpreise konnten sich auf dem Vorwochenniveau behaupten. Im Bundesdurchschnitt wurden für Speisekartoffeln meist zwischen 10 und 12 Euro/100 kg gezahlt. (Schluss)

Titschenbacher: Regionale Lebensmittel schaffen Arbeitsplätze

Kleine Veränderung im Einkaufsverhalten hat große Wirkungen

Graz, 22. September 2020 (aiz.info). - Die Corona-Pandemie hat den Trend zu regionalen Lebensmitteln verstärkt. Die Bevölkerung hat die heimische Landwirtschaft als systemrelevant schätzen gelernt: Die Bauern haben bewiesen, dass sie verlässliche Lieferanten von sicheren Produkten sind und auch in schwierigen Zeiten die Bevölkerung gut versorgen. Sie sind die Helden der sicheren Versorgung. Erstmals hat nun das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) die Wertschöpfungskette "Agrargüter und Lebensmittel" untersucht und bei einem vermehrten Einkauf von heimischen Lebensmitteln positive Wirkungen auf die Arbeitsplätze und eine Stärkung der Regionen herausgefunden. * * * *

Titschenbacher: Bereits kleine Einkaufsveränderung hat große Wirkung

Die Wertschöpfungskette "Agrargüter und Lebensmittel" sichert in der Steiermark knapp 60.000 Arbeitsplätze und somit fast 10% aller Arbeitsplätze im Bundesland. Die Landwirtschaft ist das Rückgrat der Wirtschaft. "Eine kleine Veränderung im Einkaufsverhalten hat große Wirkungen auf die Arbeitsplätze, stärkt die Regionen und schont das Klima", betont Landwirtschaftskammer (LK)-Präsident **Franz Titschenbacher** und zeigt auf: "Werden nur um 1% mehr regionale statt internationaler Lebensmittel konsumiert, können so in der Steiermark rund 500 Arbeitsplätze geschaffen werden, und die Regionen würden mit 18 Mio. Euro an zusätzlicher Wertschöpfung gestärkt werden. Setzt also ein Zeichen und kauft heimisch." Und er konkretisiert: "Jeder Haushalt, der also um nur 3,50 Euro im Monat mehr heimische statt internationale Lebensmittel kauft, schafft Arbeitsplätze und schützt das Klima."

Eine klare Position nimmt Titschenbacher auch im Zusammenhang mit Lebensmittelimporten ein: "Im Produktpreis weit gereister Erzeugnisse sind die Umwelt- und Klimakosten nicht einberechnet. Hier ist für Kostenwahrheit zu sorgen. Außerdem müssen für Überseeimporte dieselben Produktionsregeln gelten wie in Europa. Die heimischen Bauern und die EU-Bauern brauchen in der gemeinsamen EU-Agrarpolitik und mit dem Green Deal praxistaugliche und vergleichbare Regeln."

Pein: Herkunftsauslobung bei verarbeiteten Lebensmitteln und in Großküchen endlich umsetzen

"Damit die Bevölkerung auch weiß, woher die Lebensmittel kommen, ist noch eine große Kennzeichnungslücke zu schließen", unterstreicht Vizepräsidentin **Maria Pein**. Die Herkunft von verarbeiteten Lebensmitteln wie Gulasch, Schnitzel, Wurst oder Erzeugnissen mit Ei-Anteil ist für die Verbraucher nur selten erkennbar - weder im Supermarkt noch in der Großküche. Die Vizepräsidentin verlangt daher mit Nachdruck, "die im Regierungsprogramm verankerte Kennzeichnungspflicht endlich umsetzen. Der Ball liegt beim Gesundheitsminister."

Brugner: Zweiwöchige Initiative für heimische Lebensmittel

Die Woche der Landwirtschaft (27. September bis 4. Oktober) und die anschließenden Aktionstage vor Supermärkten (1. bis 9. Oktober, genaue Termine und Orte sind auf aiz.info abrufbar) haben ein Ziel: "Die Konsumenten für heimische Lebensmittel zu begeistern und auf jene Herkunfts- und Qualitätszeichen hinzuweisen, die auch heimische Qualität garantieren", betont Kammerdirektor **Werner Brugner**. Diese Initiative schließt damit nahtlos an die steirische Info-Kampagne im Sommer an, bei der bundeslandweit auf Plakatwänden die Bäuerinnen und Bauern als Helden der sicheren Lebensmittelversorgung vor den Vorhang geholt wurden.

"Konkret machen unsere Verantwortlichen in allen steirischen Bezirken während der 'Woche der Landwirtschaft' die Wertschöpfungskette 'Agrargüter und Lebensmittel' sichtbar und weisen darauf hin, wie viele regionale Arbeitsplätze damit in Verbindung stehen", betont Brugner. Bei den zwölf Aktionstagen informieren Seminarbäuerinnen vor Supermärkten in den Bezirken über die Herkunftszeichen, welche die heimische Herkunft der Lebensmittel garantieren. Brugner: "Diese sind in erster Linie das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel, das AMA-Biosiegel sowie die Qualitätszeichen 'Gutes vom Bauernhof' und 'AMA Genuss Region'."

Essen aus der Küche Graz künftig mit offiziellem Siegel "Gut zu wissen" der LK

"Die Küche Graz versorgt die Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen der Landeshauptstadt täglich mit rund 8.000 Essensportionen und ist damit wesentlich verantwortlich für die Ernährung der Grazer Kinder. Als Stadtrat, aber auch als Familienvater sind mir hier drei Aspekte besonders wichtig: Das Essen muss den Kindern schmecken, es soll gesund sein und es sollen Lebensmittel in bester Qualität, möglichst Bio und regional, verwendet werden. Um diese Ziele zu erreichen, haben wir die Küche Graz in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Styria Vitalis stark weiterentwickelt. Der Regionalanteil der Lebensmittel liegt inzwischen bei 60 bis 70%: von Äpfeln aus der Oststeiermark über Milch und Milchprodukte aus Graz-Umgebung bis hin zu Fleisch aus dem Weizer Bergland. In Sachen Fleisch wird darüber hinaus nur Bio- oder AMA-Gütesiegel-Qualität verkocht", teilt Bildungs- und Sozillandesrat **Kurt Hohensinner** mit. "Um dies in Zukunft auch unseren Kunden noch besser zu kommunizieren, werden wir uns auch der Initiative 'Gut zu wissen' der LK Österreich anschließen und damit die Kennzeichnung der regionalen Herkunft der verkochten Lebensmittel auch auf unserem Speiseplan verankern." (Schluss)

Neue Fibel über die besten Kombinationen mit Heumilch-Käse erschienen

Ausführlicher Leitfaden für Fachpersonal und Genussmenschen

Wien, 22. September 2020 (aiz.info). - In der neuen Fibel "Heumilch-Käse und seine Freunde" kommen Genussmenschen sowie Käseliebhaber voll auf ihre Rechnung. Auf 156 Seiten erläutern Kulinarikexpertinnen und -experten umfassend, welche Lebensmittel und Getränke am besten mit den jeweiligen Heumilch-Käsesorten harmonisieren und ein einzigartiges Gaumenerlebnis garantieren. "Freunde" als Begleiter können Brot, Nüsse, Gelees bis hin zu Getränken wie Wein, Bier, Fruchtsäften und Tee sein. Außerdem gibt die Fibel eine Einführung in die kulinarische Harmonielehre - das "Food-Pairing" - und erklärt unter anderem, wie sich Aromen gegenseitig beeinflussen. "Unser Nachschlagewerk soll ein roter Faden durch die Vielfalt an idealen Gaumenkombinationen mit Heumilch-Käse sein. Wir wollen die Leser in völlig neue Geschmackswelten entführen und auf die Vorzüge der besonderen Art der Milchproduktion aufmerksam machen", so Heumilch-Geschäftsführerin **Christiane Mösl**, selbst ausgebildete Diplom-Käsesommelière. * * * *

"Heumilch ist das Original der Milch. Die Tiere werden mit Futter, das vor der Stalltür wächst, versorgt, Futtermittel aus Übersee, Industrie-Nebenprodukte und Silagen sind verboten. Auch gibt es keine dauerhafte Anbindehaltung mehr in der Heumilchproduktion, wo nur noch Kombinationshaltung oder Freilaufställe erlaubt sind. Unsere Heumilch-Bauern und verarbeitenden Betriebe folgen höchsten Qualitätsstandards und beweisen laufend ihr Gespür für marktaugliche Innovationen", erläuterte **Karl Neuhofer**, Obmann der ARGE Heumilch. Aktuell liegt der Heumilchanteil in Europa bei 3%. In Österreich gibt es rund 8.000 Heumilchproduzenten und 80 -verarbeiter. Die Hauptproduktionsgebiete liegen hierzulande in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und der Steiermark. 15% der in Österreich produzierten Milch werden nach Heumilch-Kriterien erzeugt, außerdem wurde 2016 die besondere Wirtschaftsweise der Heumilch-Bauern mit dem EU-Gütesiegel g.t.S. - garantiert traditionelle Spezialität für Kuhmilch und 2019 für Schaf- und Ziegenmilch - ausgezeichnet.

Neue Käsestile entwickelt

Für die Fibel wurden eigens neun Heumilch-Käsestile entwickelt, die von der üblichen Einteilung im deutschsprachigen Raum merklich abweichen und gezielt Informationen über Geschmacksintensität und Aromen liefern. "Mit diesen neu eingeführten Heumilch-Käsestilen und den Grundregeln der Harmonielehre lassen sich 'Freunde' auf einfache Weise zusammenführen", ist Mösl überzeugt. Die Fibel zeigt in übersichtlichen Darstellungen und Beschreibungen der unterschiedlichen Käsesorten und ihrer Begleiter klare Empfehlungen für ideale Kombinationen auf und macht Lust aufs Ausprobieren neuer sowie bewährter Geschmackspaare. Zielgruppen sind Käseliebhaber, Genussexperten, Fachpersonal und Auszubildende.

Die Fibel "Heumilch-Käse und seine Freunde" wird durch einen praktischen Fächer mit den wichtigsten Käse-Pairings auf einen Blick ergänzt - beides kann auf www.heumilch.at kostenlos bestellt werden. (Schluss) hub

Russland: Experten korrigieren Ernteprognosen für Weizen und Gerste nach oben

Mais-Schätzung gesenkt

Moskau, 22. September 2020 (aiz.info). - In Russland hat das staatliche Agrarlogistikunternehmen RusAgroTrans die zu erwartende diesjährige Getreideernte neulich auf rund 129,9 Mio. t geschätzt. Das wären nur 4% weniger als der bisherige, 2017 verzeichnete Ernterekord, berichtet der landwirtschaftliche Analysen- und Informationsdienst APK-Inform unter Berufung auf einen Sprecher des Unternehmens. Demzufolge ist dabei die vorherige Prognose um 0,5 Mio. t nach oben korrigiert worden, und zwar dank der besseren Ernteaussichten bei Weizen und Gerste, wovon etwa 82,8 Mio. t beziehungsweise 21 Mio. t gedroschen werden dürften. Im Gegensatz dazu wurde die Prognose für Körnermais auf 13,8 Mio. t gesenkt, weil sich in einigen wichtigen Anbauprovinzen die bisherigen Ertragserwartungen nicht erfüllt hätten. (Schluss) pom